Fieber - Auch Krankheit schützt vor Weihnachtswahnsinn nicht

2. Kalendertürchen 2009

Von Sydney

Zweites Türchen

Adventkalender: 2.12.2009

(Ja, in Österreich heißt das Adventkalender - ohne "s"!)

Fieber - Auch Krankheit schützt vor Weihnachtswahnsinn nicht

Dicht und gleichmäßig fielen Schneeflocken vom grauen Himmel und schwebten langsam gen Erde. Es waren große, weiche Flocken, die im fast nicht vorhandenen Wind herumgewirbelt wurden. Es hatte sich bereits eine ansehnliche Schicht Schnee auf dem Rasen gebildet. Vom Dach hingen Eiszapfen. Ausnahmsweise sah das Gelände sehr friedlich aus. Keine hektisch herumrennenden Männer, keine nervenaufreibenden politischen Machtspiele störten diese zerbrechliche Idylle.

Viel mehr erinnerte das Anwesen in diesen Tagen an eine Vorlage für eine Kinderbuchillustration, als an einen militärischen Stützpunkt.

Das war ein guter Grund für Integra Helsing sich auch einmal entspannt zurückzulehnen und nicht an den nächsten, wahrscheinlich schon wieder blutigen Tag zu denken. Ein friedliches Weihnachtsfest würde es sowieso nicht geben. In ihrem ganzen Leben hatte sie keines erlebt. Immer war irgendeine mittelschwere bis apokalyptisch anmutende Katastrophe hereingebrochen.

Es war wie eine kranke Fantasie aus einem noch kränkeren Psychopathenhirn. Ihre Feinde wussten sichtlich ganz genau, wie sie die Moral und den Willen der Menschen zerstören konnten.

Pickte man sich ein beliebiges Datum aus dem Kalender und suchte in den Einsatzberichten nach diesen Tagen, dann fand man durchaus Einsätze, die in verschiedenen Jahren am selben Tag stattgefunden hatten, aber zum 24. Dezember gab es jedes Jahr eine dicke Akte.

Ruhe kehrte dann gewöhnlich erst wieder einige Tage nach dem Fest ein, in schlimmen Jahren erst nach Silvester. Integra hatte sich mit diesem Gedanken abgefunden. Eine traute Familie, die unter einem kitschig geschmückten Tannenbaum auf sie warten würde, gab es sowieso nicht. Weihnachten war auch nur ein Tag wie jeder andere, sagte sie sich, nichts daran war so besonders, dass es große

Gefühlsduselei rechtfertigte. Es gab ja auch Tage wie diesen, an dem die Welt viel mehr in Ordnung war, als sie es zum Fest sein würde.

Genau aus diesem Grund, der Ruhe vor dem Sturm, dem kurzfristigen Entspannen, lag sie jetzt mit einer heftigen Erkältung im Bett. So wie jedes Jahr.

Kaum erlaubte sie sich selbst dieses kleine bisschen an Entspannung, konnte sie fest damit rechnen, dass ihr Körper sie auf diese Weise betrog. Sie sollte froh sein, dass sie überhaupt noch von ihrem Stresslevel herunterkomme, hatte der Arzt ihr ins Gewissen geredet, oder es zumindest versucht. Warum sie diesen Menschen ihren Zustand beurteilen ließ war ihr sowieso ein Rätsel. Schließlich hatte sie nicht die Pest, sondern einen grippalen Infekt, wie in jeder beizeiten bekam.

Der etwas von Burn-Out schwafelnde Mensch war nur aus dem Grund gekommen, weil sich Walter und die kleine Vampirin Sorgen gemacht hatten. In dieser Hinsicht waren die beiden überaus anstrengend. Schon einer alleine kostete Nerven, aber wenn sie sich verbündeten, dann konnte kein Widerstand der Welt etwas gegen diese Allianz ausrichten. Würde sie sich gegen diesen Umstand sträuben, dann würde sie sich nur so verausgaben, dass sie sich womöglich noch eine *richtige* Krankheit einfangen würde.

Deshalb lag sie jetzt auch mitten am Nachmittag in ihrem Bett und tat nichts anderes als stupide aus dem Fenster zu starren. Erfreulichere Dinge wollte man sie nicht tun lassen.

Um etwas Ruhe zu bekommen war Walter von ihr, unter dem Vorwand, irgendeinen Hustensaft zu besorgen in die Apotheke geschickt worden. So hatte sie sich eine kleine Pause vor der ständigen Überfürsorge genommen.

Der Vampir befand sich höchst wahrscheinlich schlafend in seinen Räumen und brachte sie momentan auch nicht zur Weißglut, weil ihm vor lauter Langeweile nichts besseres einfiel.

Es war ein seltsames Gefühl einfach absolut nichts zu tun. Sich nicht einmal aufzuregen, oder Sorgen zu machen. Es fühlte sich... leer an.

Integra schloss die Augen und lehnte sich zurück. Ihr Nacken schmerzte und es war eine Wohltat ihn zu entlasten. Etwas Schlaf wäre wohl auch nicht verkehrt.

Während sie bereits am wegdämmern war, stieg ihr der Geruch von frisch angezündeten Kerzen in die Nase.

Es dauerte eine Sekunden, bis sie realisierte, dass es in ihrer Nähe keine Kerzen gab. Schon gar keine angezündeten und selbst wenn, wäre ihr Geruch so zart, dass sie ihn mit ihrer verstopften Nase nicht hätte riechen können.

Als sie alarmiert aufsprang fragte sie sich, was sie getan hatte, dass sie sich das verdient hatte.

Ihr Körper dankte ihr das überstürzte Aufstehen mit einer Welle von Schwindel. Die junge Frau versuchte das Gefühl zu ignorieren, schlang ihren Morgenmantel enger um ihren Körper und griff nach der Pistole, die sie seit Jahren neben sich auf ihrem Nachttisch aufbewahrte.

Integra war keine Optimistin, sie rechnete prinzipiell mit dem Schlimmsten - und diese Situation roch, im wahrsten Sinne des Wortes, nach einer mindestens mittelschweren Katastrophe.

Es war aber auf jeden Fall das erste Mal, dass jemand versuchte, sie auszuräuchern, wie sie mit Galgenhumor feststellte.

Vorsichtig stieß sie die Türe auf. Sofort drang ein Teil des dichten Qualms vom Flur in ihr Schlafzimmer ein.

Ihre Sicht war stark eingeschränkt. So war sie gezwungen sich langsam voranzutasten. Je näher sie der Treppe, die ins Erdgeschoss führte, kam, desto näher schien sie der Quelle des Rauchs zu kommen. Das Atmen fiel ihr schwerer, ihre ohnehin schon gereizten Atemwege machten es auch nicht besser. Den Ärmel schützend vors Gesicht haltend, machte sie sich auf den Weg nach unten. Hinunter musste sie sowieso wenn sie hier raus wollte. Priorität hatte aber die Ursachenfindung. Also näherte sie sich immer mehr der Quelle des Qualms.

Vor dem Raum in dem sie den Brand vermutete, musste sie kurz inne halten um ein Husten zu unterdrücken und einen sicheren Stand zu gewinnen.

In dem Moment, in dem sie die Tür aufstoßen wollte, setzte aus dem Raum ein Staccato aus lauten, schnell aufeinanderfolgenden Knallen ein. Eine weibliche Stimme schrie auf.

Als sie mit gezückter Waffe den Raum "stürmte", so wie es ihr Zustand eben zuließ, fand sie eine Situation vor, mit der sie absolut nicht gerechnet hatte.

Inmitten des Rauchs, stand eine hektische Gestalt. Vollkommen überfordert, zwischen dem rauchenden Backofen und dem Herd, auf dem eine Pfanne mit aufplatzendem, überhitzten Popcorn stand hin- und hergerissen, fuchtelte Seras inmitten des Raumes herum. Neben ihr bemerkte sie einen unheimlich großen Hund, der sich durch den dichten Qualm nicht im Geringsten beeindruckt ließ und auf seinen äußerst unniedlichen Zügen ein breites Grinsen zu tragen schien.

Die Reaktionen auf ihr Auftauchen waren unterschiedlich. Aus lauter Schreck plötzlich den Lauf einer Waffe auf sich gerichtet zu haben, konnte Seras erst recht nichts gegen die Katastrophe tun. Der Köter allerdings schien gar nicht überrascht zu sein. Mit wedelndem Schweif scharwenzelte er, eher katzenhaft, um Integras Knie herum.

Langsam ließ sie die Pistole sinken. Sie wusste nicht, ob sie jetzt aufgrund des Chaos auf der Stelle in einen Schreikrampf verfallen, oder schlicht und ergreifend nur darüber lachen sollte. Es war ihr nach beiden Möglichkeiten.

So starrte sie sekundenlang einfach nur auf die Szene, bis sie nicht mehr anders konnte. Integra brach in schallendes Lachen aus.

Dies bereute sie in mehrfacher Hinsicht.

Sie wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass sie an ihrer Fröhlichkeit beinahe ersticken würde. Zweimal.

Das erste Mal, als sie als sofortige Konsequenz einen fürchterlichen Hustenanfall bekam - und dann eine Stunde später, als sie sich bereits wieder in ihrem Bett in Sicherheit wiegte, in das sie von einem besorgten Vampirmädchen und einem Butler, dessen Schläfe eine deutlich pulsierende Arterie zierte, seit er nach seiner Einkaufstour nachhause gekommen war, verfrachtet worden war. Der große schwarze Hund, immer noch mit diesem scheußlichen, selbstzufriedenen Grinsen, war ihnen in

gewissem Sicherheitsabstand schwanzwedelnd gefolgt.

Leider Gottes waren nicht alle Kekse verbrannt gewesen. Ein Blech hatte die Backkünste "überlebt". Sie sahen auch ganz appetitlich aus. Doch nach dem ersten Stück, dass ihr beinahe im Hals stecken geblieben wäre, hatte Integra feststellen müssen, dass der Umgang mit Lebensmitteln wohl doch eher denjenigen vorbehalten bleiben sollten, die abschmecken konnten. Auch wenn sie das Engagement durchaus würdigte.

Irgendwann einmal würde sie durch einen Vampir sterben, zu diesem Schluss war sie schon vor Jahren gekommen. Ab diesem Tag an, freundete sie sich jedoch, bevor sie in einen tiefen, erschöpften Schlaf fiel, ganz unweihnachtlich mit dem Gedanken an, es könnte auch passieren, wenn der betreffende Untote es gar nicht beabsichtigte.